

- 1) Die **Krottenmühle** (früher auch Grotten-) auf der Gemarkung **Heidenheim** lag an einem nahe dem Schilzberg gelegenen Weiher, der von mehreren Quellen und dem starken Röthelbrunnen gespeist wurde (und noch wird). Nach ca. 300 m fließt der jetzt **Röthelgraben** genannte Bach in die westliche Rohrach; die östliche Rohrach mit z.B. der Fuchsmühle fließt nach Osten zur Altmühl. Beide Rohrachbäche münden letztlich in die Donau, auch wenn dort der Hahnenkamm eine Wasserscheide bildet.
- 2) Die letzten Besitzer der Mühle waren Ludwig Hertlen (1897-1974) und seine 2. Frau Marie (1912-1994; o+o 1943). Die Eltern Ludwigs stammten aus Löpsingen bzw. Wechingen und kauften als bereits verheiratetes Paar (mit Kindern) die Mühle, die damals etwa 27 Morgen und ein ca. 1 ½ ha großes Waldstück umfasste. Einige Objekte gehören der Erbin, Frau Elfriede Neumeir und ihrem Enkel. Das Hofgrundstück mit dem Weiher wurde um 1963 an Helmut Fritz (\* ca. 1939) in Gunzenhausen veräußert; er ist noch heute der Besitzer und hat (nur) den Stall überdacht.
- 3) Die Mühle brannte am 17. Juni 1962 samt dem auf 100.000 Mark geschätzten Stadel vollständig ab. Die Brandstätte blieb lang als Ruine zurück, wurde dann geräumt und nichts mehr aufgebaut. Die Erbtöchter Elfriede (\*1946) und ihr Mann Erich Neumeir, ein Metzgermeister, schufen sich mit einer Metzgerei in Gunzenhausen ein neues Zuhause (Tel. 09831-80 954. – e.neumeir@t-online.de)
- 4) Die Mühle war 1796 von Johann Georg Krottenmüller neu erbaut worden, und zwar als ein stattliches Gebäude, zweistöckig in Ständerbauweise. Die Mühle scheint aber 1833 nur mit einem Mahlgang und dem obligatorischen Gerbgang (für die Entspelzung des Dinkels) ausgestattet gewesen zu sein. Die erwähnte Müllerstochter weiß aus ihrer Jugendzeit von einem Schrotgang.
- 5) Nur ein jetzt überdachtes unbewohntes ehemaliges Stallgebäude und das alte Hofareal mit einem Grillplatz zeugt vom alten Mühlenhof.
- 6) Nichts von der Mühlenausstattung ist mehr vorhanden, es sei denn man nimmt den Hausbrunnen als einen Teil davon; eine Wasserleitung gab es damals noch nicht.
- 7) Elektrizität: Nach dem Einbau einer Turbine – vermutlich einer Haag-Turbine, weil Ossberger erst seit 1922/23 produzierte – konnte man auch soviel (Gleich-)Strom produzieren, dass Licht brannte und in den 30-er Jahren der Volksempfänger funktionierte. Das dazugehörige Aggregat war es, von dem das Feuer ausging. Das Aggregat bestand aus den Batterien in einer eigenen Kammer. – Eine Anbindung ans Überlandwerk gab es vor der Brandkatastrophe nicht.

Wegen der geringen Wassermenge wurde keine Elektrizität erzeugt. Man hat aber in der abgelegenen Mühle wohl mit einem Aggregat Strom erzeugt, bis der Anschluss an ein Überlandwerk erfolgte.

- 8) Denkmalschutz entfällt.
- 9) Zur Wasserversorgung mit einem Mühlweiher siehe oben Nr. 1.
- 10) Die Krottenmühle war eine kleine Getreidemühle mit einem Mahl- und einem Gerbgang. Anno 1548 scheint dort oder in der Nähe eine Lohmühle, eine Stampfe des gern aus Eichenrinde gewonnenen Gerberloh, gearbeitet zu haben; denn der Hans Gerber erhält einen halben Gulden auf Michaelistag, weil er die (seine?) Lohmühle verpfändet hatte. Das Loh verwendeten die Gerber.
- 11) Antriebsart: Wahrscheinlich trieb ein overschlächtiges Wasserrad die Mühle, da die geringe Wassermenge so am besten genutzt werden konnte. Um oder schon vor 1920 wurde eine (Haag-?)Turbine aus Nürnberg eingebaut. Mit einem Dieselmotor betrieb man in den 30-er Jahren eine Futterschneid- und vermutlich eine Stiftendreschmaschine (oder man drosch noch mit Flegeln?); nach dem Krieg erwarb man eine Dechentritter-Dreschmaschine, die mit dem Dieselmotor angetrieben wurde.
- 12) Auch diese Mühle mahlte vorrangig für Heidenheim selbst; die Gegend im Hahnenkammgebiet ist ansonsten ja nur wenig bevölkert.
- 13) Aus der Geschichte der Krottenmühle konnte Kathrina Kritsch wegen schlechter Quellenlage nur wenig ermitteln: Sie erwähnt für 1548 eine Lohmühle, dann erst wieder 1796 für eine neue Getreidemühle (s.o. und vgl. unter Wikipedia).
- 14) Der Mühlenherr war das Markgraftum Ansbach. Von dort wurden die Müller observiert und für die Mühle gesorgt.
- 15) Weitere Umstände: Im 19. Jh. wurde der Hof erweitert und Hühner, Schweine, Kühe und Pferde gehalten. Das geht aus dem Bericht zum Brand von 1962 hervor. Frau Neumeir erinnert sich, dass es ein gut eingewöhntes Gespann aus einem Pferd und der Leitkuh gegeben hat, aber noch keinen Traktor.
- 16) Erinnerungen an frühere Zeiten: Trotz der einsamen Lage im Wald hätten die Müllersleute keine Ängste ausgestanden, ja sogar die Haustür sei immer offengestanden. – Der Schulweg sei in den noch schneereichen Wintern öfters ungangbar gewesen, sodass dann halt mal die Schule ausgefallen ist. – Man buk das Brot im eigenen Backofen; der Weg zum Bäcker wäre nicht zumutbar gewesen.
- 17) Als Besitzer von 1796 bis 1833 (+) ist der Müllermeister Johann Georg Krottenmüller, der aus der Gallenmühle stammte, bekannt. 1837 lebten offenbar zwei Familien in der Mühle. – 1906 äußerte sich ein Besucher, die Mühle sei „fast total verkommen“. Das bezieht sich wohl darauf, dass in früheren Zeiten, zumindest in den 1830-er Jahren, viele Leute gern zu der gastfreundlichen Mühle gewandert und dort eingekehrt

sind (Kritsch). In der Mühle durfte Bier gebraut werden, und das Brantweinrecht wurde auch genutzt.

- 18) Heutiger Stand: Seit 1962 liegt der Platz öde, ist aber noch gut zu erkennen. In der Nähe liegen noch drei Weiher aus der besseren Zeit, als Familienbesitz sind noch ca. 1, 5 ha Wald erhalten.
- 19) Quellen: Katharina Kritsch, Die Mühlen [von Heidenheim], in: 1250 Jahre Heidenheim, S. 412 f. – Gespräche mit Walter Vierlinger (\*1953) in Heidenheim und Elfriede Neumeier (\*1944. [e.neumeier@t-online.de](mailto:e.neumeier@t-online.de)) in Gunzenhausen, Tochter des letzten Mühlenbesitzers, im März 2022.
- 20) Bearbeitet von Dr. Josef Hopfenzitz, Nördlingen 2022.

### **Geschichte**                      aus: Wikipedia, Heidenheim a, Hk., Krottenmühle

1795 erhielt der für den Ort namensgebende Müllermeister Johann Georg Krottenmüller, der zu diesem Zeitpunkt noch keine Mühle besaß, von der (seit 1792) königlich-[preußischen](#) Kriegs- und Domänenkammer zu Ansbach die Erlaubnis zum Bau einer Mühle auf einem von ihm erworbenen Acker bei Heidenheim, obwohl Heidenheim Einspruch dagegen erhoben hatte. Dessen Vater saß im 18. Jahrhundert auf der Gallenmühle bei Heidenheim.

1796 wurde die Krottenmühle (Heidenheim Hausnummer 173) erbaut.<sup>[1]</sup> Getrieben wurde sie von einer Quelle am Schilzberg.<sup>[2]</sup> Rechnisse hatte sie zu leisten an das Verwalteramt Heidenheim und an das Oberamt Hohentrüdingen, das die hohe Gerichtsbarkeit innehatte.<sup>[3]</sup>

Infolge des [Reichsdeputationshauptschlusses](#) bzw. durch die Mediatisierung wurde die Krottenmühle 1806 königlich-bayerisch. 1808, bei der Bildung der [Steuerdistrikte](#), kam sie in den Steuerdistrikt Heidenheim im [Landgericht Heidenheim](#). 1810 wurde der Steuerdistrikt zu der etwas verkleinerten [Ruralgemeinde](#) Heidenheim umgestaltet, der wiederum die Krottenmühle angehörte.

Durch das [Gemeindeedikt von 1818](#) wurde Heidenheim im alten Umfang von 1808 eine Gemeinde im gleichnamigen Landgericht.<sup>[4]</sup> 1833 gehörte zur Krottenmühle als Mühlgut mit Mühlgerechtsame mit 1 Mahlgang und 1 Gerbgang, 5 [Hektar](#) Ackerland und 1,1 Hektar Wiese.<sup>[5]</sup>

Zum 1. Juli 1862 ging das Landgericht Heidenheim im Bezirksamt (dem späteren Landkreis) [Gunzenhausen](#) auf,<sup>[6]</sup> der bei der [Gebietsreform in Bayern](#) 1971/72 zum größeren Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen umgestaltet wurde. Am 17. Juni 1962 hat ein Feuer die Mühle fast völlig zerstört.<sup>[7]</sup> 1973 bis 1975 wurde bei der ehemaligen Krottenmühle ein Heim des Schullandheimwerkes Mittelfranken e.V. (Nürnberg) errichtet, das durch eine Ortsverbindungsstraße mit der Staatsstraße 2218 verbunden wurde.<sup>[8]</sup>